

**Universität Bern
Institut für Musikwissenschaft**

**KOMMENTIERTES
VORLESUNGSVERZEICHNIS**

Herbstsemester 2010



**Université de Fribourg
Institut de musicologie**

**LISTE COMMENTÉE
DES COURS**

Semestre d'automne 2010

TERMINE INSTITUT BERN

Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 20. September 2010

Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 24. Dezember 2010

Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche.

Die Vorlesungszeit im Frühjahrssemester 2011 dauert vom 21. Februar bis zum 3. Juni 2011 (Ferienwoche ab Karfreitag, 22. April bis 1. Mai 2011); die Titel der Veranstaltungen sind bereits im elektronischen Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht (<http://evub.unibe.ch>).

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

<http://www.musik.unibe.ch>

* * *

DATES INSTITUT FRIBOURG

Début des cours: lundi 20 septembre 2010

Fin des cours: jeudi 23 décembre 2010

Congés : Toussaint : du 29 octobre au 2 novembre 2010

Dies Academicus : 25 novembre 2010

Immaculée Conception : 8 décembre 2010

Horaire d'ouverture de la bibliothèque:

Voir l'affiche sur la porte de l'institut ou le site de la musicologie

Attention ! Horaire d'ouverture réduit pendant l'inter-semestre

www.unifr.ch/art/musicologie.htm

Bern, im Mai 2010

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum neuen Semester möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft herzlich willkommen heissen und Ihnen einen guten Beginn bzw. eine gute Fortsetzung des Studiums in Bern und Fribourg wünschen.

In der Regel haben wir bei den jeweiligen Ankündigungen vermerkt, in welcher Form die obligatorische Bewertung Ihrer Leistungen vorgenommen wird.

Bitte beachten Sie ausserdem folgende Besonderheiten in unserem Veranstaltungsprogramm:

1. Auch im Herbstsemester 2010 sind im Sinne der BENEFRİ-Konvention von 1997, deren Text im Sekretariat erhältlich ist, die Lehrveranstaltungen der Partner-Institute in Freiburg und Neuenburg unseren Berner Lehrveranstaltungen völlig gleichgestellt; sie sollten deshalb bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms genauso berücksichtigt werden. Übrigens erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch von der Universität Bern vollumfänglich erstattet, falls Sie sich formell als BENEFRİ-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen bei Frau König).
2. Ebenfalls hinweisen möchten wir auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft und auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der CTheol-Fakultät. Sie finden diese Kurse in dem vorliegenden Verzeichnis ebenso aufgeführt wie die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen der an der BENEFRİ-Konvention beteiligten Partner-Institute. Ebenfalls in Betracht gezogen werden sollten die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel und Zürich.
3. Und nicht zu vergessen sind die Lehrangebote an der Berner Musikhochschule sowie am Freiburger Konservatorium, die – soweit es nicht um Einzelunterricht geht – ebenfalls für die Studierenden der Musikwissenschaft geöffnet sind.

Als Gelegenheit zum unkomplizierten Kennenlernen und zum informellen Ideen- und Erfahrungsaustausch weisen wir nachdrücklich auf die

Semestereinführung
am Freitag, 17. September 2010
im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5
(Major-Studierende um 11.00 Uhr, Minor-Studierende um 14.00 Uhr)

hin, mit der wir regelmässig am Tag des Studienbeginns das Studienjahr eröffnen. Deshalb erwarten wir zu diesem Anlass nicht nur die Studienanfänger, sondern alle an unserem Institut aktiven Studierenden. In einem »offizielleren« Teil werden sich die am Institut tätigen Personen vorstellen und Informationen zum Veranstaltungsprogramm sowie zu Fragen von Studienplan und Studienorganisation geben. Eingebettet wird dieses Informationsangebot in ein zwangloses Zusammensein, wo bei einer Tasse Kaffee oder Tee über alle interessierenden Fragen gesprochen werden kann.

Bis dahin grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich
Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a cursive 'G' and a horizontal line extending to the right.

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Fribourg, mai 2010

Chères étudiantes, chers étudiants, chères auditrices, chers auditeurs,

Tout le personnel du domaine vous souhaite la bienvenue pour le semestre d'automne 2010. Comme toujours, je tiens à adresser une bienvenue particulièrement chaleureuse à celles et ceux qui débudent leurs études en ce semestre d'automne.

Comme à l'accoutumée, nous avons édité cette brochure afin de vous présenter chaque cours offert par BENEFRIL, le programme partenaire des Universités de Fribourg, Berne et Neuchâtel. Il vous est ainsi possible d'enrichir et de compléter votre cursus universitaire avec tous les cours qui y sont présentés : si la chose vous intéresse, renseignez-vous auprès des conseillères aux études.

En tant que vice-doyen de la Faculté, le professeur ordinaire a la possibilité de se faire remplacer pour deux heures d'enseignement. Cela nous permettra d'offrir un cours donné par un enseignant invité. Nous avons profité de cette occasion pour proposer un sujet différent de nos *Schwerpunkte* (le jazz). L'autre cours magistral sera consacré à Haydn (un cours qui avait dû être reporté en automne 2009).

Un programme de soirées à l'opéra et au concert viendra compléter, comme d'habitude, notre offre : les détails seront communiqués au début du semestre.

J'attire en outre votre attention sur la collaboration qui lie le domaine aux principaux acteurs de la vie musicale fribourgeoise : il est désormais de coutume que l'un ou l'autre de nous présente certaines manifestations de la Société des Concerts, de l'Association pour la découverte de la musique ancienne ou d'autres associations. Enfin, ce semestre voit le début d'une collaboration avec le Ciné-club de l'Université pour la présentation d'une musique de film. Nos étudiants et auditeurs sont bien sûr les bienvenus.

Avec mes meilleurs vœux pour une reprise agréable de vos études, votre



Prof. Luca Zoppelli

Wichtige Hinweise für die Berner Studierenden

Ein »Bachelor-/Master-Seminar« kann je nach dem Stand des Studiums als »Bachelor-Seminar« (6 KP) oder als »Master-Seminar« (7 KP) angerechnet werden, wobei die Anforderungen im Hinblick auf die Leistungskontrolle eine entsprechende Differenzierung aufweisen.

Die Zuordnung der Lehrveranstaltungen zu den Studienschwerpunkten (siehe Art. 9 der Studienordnung) ist jeweils vermerkt.

Übersicht über die Lehrveranstaltungen am Institut in Bern Herbstsemester 2010

Vorlesungen

*Deutschsprachiges Musiktheater im
19. Jahrhundert*

(mit obligatorischem Tutorium)

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Frühe Instrumentalmusik (bis 1680)

(mit obligatorischem Tutorium)

Montag 12–14 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Urbane Musikkulturen im globalen Kontext

(mit obligatorischem Tutorium)

Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Prof. Dr. Britta Sweers

Grundkurse

Einführung in die Musikwissenschaft

Mittwoch 16–18 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Dr. Sarah Ross,

Dr. Arne Stollberg

*Gewusst wo! Einführung in die Techniken
musikwissenschaftlicher Recherche*

(mit obligatorischem Tutorium)

Dienstag 12–14 Uhr, 4 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Dr. Arne Stollberg,

Jörg Müller lic. phil.

Musikalische Analyse in Beispielen
(mit obligatorischem Tutorium)

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Bachelor-/Master-Seminare

*Der Tango Argentino und seine
kulturübergreifende Rezeption*

Mittwoch 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Dr. Sarah Ross

Guillaume Dufay

Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

*Zum Umgang mit Quellen: Mündlichkeit,
Schriftlichkeit und alles dazwischen*

Dienstag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía

*»Orientalism« – Repräsentationen des
Orients in Film- und Videospelmusik*

Freitag 10–16 Uhr (Blockveranstaltung am 24.9.,
1.10., 12.11. und 3.12.2010), 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

PD Dr. Christoph Hust

Quellentexte zur Opernästhetik 1750–1850

Montag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Neoklassizismus und Postmoderne

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Soundscapes: Wahrnehmung, Komposition
und Dokumentation von Klanglandschaften*

Prof. Dr. Britta Sweers

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Übungen

Harmonielehre I

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Harmonielehre III

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Notationskunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für
Examenskandidierende im Bachelor-, Master-
und Promotionsstudiengang*

Prof. Dr. Anselm Gerhard,
Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Freitag 10–13 Uhr (in voraussichtlich vier
Blöcken), 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Aperçu des cours de l'Institut de musicologie de Fribourg Semestre d'automne 2010

Tous les cours ont lieu dans la salle 2033, Pavillon de musicologie,
Miséricorde, Av. de l'Europe 20, 1700 Fribourg

Cours magistraux (BA et MA)

»Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt«.
Joseph Haydns Sinfonik im Kontext musikästhetischer
Diskurse nach 1750
Donnerstag, 15-17 Uhr
Doris Lanz, m. ass.

Le jazz, des origines au Be-Bop
Jeudi, 15-17h
Brenno Boccadoro, ch.c.

Cours d'introduction

Histoire générale de la musique V (1815-1915)
Lundi, 15-17 h
Luca Zoppelli, p. o.

Séminaires (MA)

Séminaire : Disciplines de l'investigation musicologique
Mercredi, 10-12 h
Luca Zoppelli, p.o.

Séminaire Analyse I (S1):
Guillaume Dufay und sein Umfeld
Mittwoch, 13-15 Uhr
François Seydoux, m. ass.

Exercices

Histoire de l'écriture musicale I

François Seydoux, m. ass.

Mardi, 8-10 h

Introduction à la bibliographie musicale

Delphine Vincent, ass. dipl.

Mardi, 10-12 h

Organologie

François Seydoux, m. ass.

Mercredi, 8-10 h

Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Bern

Vorlesungen

*Deutschsprachiges Musiktheater im
19. Jahrhundert*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

(mit obligatorischem Tutorium)

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

(Obligatorisches Tutorium: 14.00–14.30 Uhr
im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5;
Vorlesung: 14.30–16.00 Uhr)

Alles in der Geschichte der deutschen Oper scheint auf Richard Wagners Musikdrama hinzulaufen. Aus distanzierendem Abstand erscheinen jedoch die herausragenden Musikdramen des Begründers des Bayreuther Festspielhauses als Sonderentwicklung, die nur zu einem Teil mit den vielfältigen Ausprägungen von Opern, Singspielen und Operetten in deutscher Sprache seit dem späten 18. Jahrhundert zu tun haben. Die Vorlesung will einen Überblick über alle Gattungen deutschsprachigen Musiktheaters zwischen Mozarts *Die Zauberflöte* (1791) und Richard Strauss' *Salome* (1905) geben. Im Mittelpunkt stehen nicht nur einzelne »Kompositionen« (unter anderem von Beethoven, Weber, Spohr, Marschner, Lortzing, Cornelius, und Johann Strauss), sondern auch Fragen nach den literarischen Voraussetzungen, den wirtschaftlichen Hintergründen und den materiellen Bedingungen der Opernpraxis im zersplitterten Deutschen Reich und seinen Nachbarstaaten.

Zur vorbereitenden und begleitenden Lektüre eignen sich die einschlägigen Abschnitte in: Sieghart Döhring und Sabine Henze-Döhring, *Oper und Musikdrama im 19. Jahrhundert* (Handbuch der musikalischen Gattungen, 13), Laaber: Laaber 1997. Weitere Literaturangaben werden in der Vorlesung selbst und im begleitenden Tutorium vermittelt.

Als bewertungsrelevante Leistung wird in der vorletzten Semesterwoche eine schriftliche Prüfung durchgeführt.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.

Frühe Instrumentalmusik (bis 1680)

(mit obligatorischem Tutorium)

Montag 12–14 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

(Obligatorisches Tutorium: 12.00–12.30 Uhr
im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5;
Vorlesung: 12.30–14.00 Uhr)

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Instrumental- und Vokalmusik haben vieles gemeinsam, sie treten auch sehr häufig gemeinsam auf. Einiges ist aber für diese beiden Formen der Musikproduktion spezifisch, so dass es berechtigt erscheint, die Geschichte der frühen Instrumentalmusik als besonderen Fall zu betrachten. Die Eigenheiten von Instrumentalmusik betreffen nicht nur die Inhalte – Kompositionstechnik, Form und Satz – sondern auch andere Aspekte wie die Verankerung in der musikalischen Theorie, in musikalischen Mythologemen, die Art der Aufzeichnung und Überlieferung und schliesslich die Bedeutung in der gesellschaftlichen Praxis, sowohl im geistlichen wie auch im weltlichen Rahmen. Ist unsere Kenntnis der geistlichen und weltlichen Polyphonie aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit vornehmlich aus musikalischen Quellen entnommen, so werden für die Instrumentalmusik eine Reihe alternativer Quellen zu Rate zu ziehen sein: griechische Vasen, Gemälde und Fresken, in Stein gemeisselte Instrumente in Kirchenportalen, Beschreibungen und Chroniken, in denen Instrumente und deren Gebrauch erwähnt wird. Die Vorlesung liefert einen Überblick über die Produktion, den Gebrauch und die Überlieferung von Instrumentalmusik bis 1680. Der Schwerpunkt liegt im 16. und 17. Jahrhundert, es sollen aber auch frühere Manifestationen von Instrumentalmusik zur Sprache kommen.

Zur Vorbereitung empfehle ich:

- Instruments and their music in the Middle Ages. Hrsg. von Timothy J. McGee. Aldershot 2009. (Music in medieval Europe).
- Musikinstrumente und instrumentale Praxis um 1500. Hrsg. von Dagmar Hoffmann-Axthelm. Winterthur 2007. (Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis, Bd. 29).
- Banks, Jon: The instrumental consort repertory of the late fifteenth century. Aldershot, Hants 2006.

Studienschwerpunkt: »Musik vor 1600«.

Urbane Musikkulturen im globalen Kontext
(mit obligatorischem Tutorium)

Prof. Dr. Britta Sweers

Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

(Obligatorisches Tutorium: 10.00–10.30 Uhr
im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5;
Vorlesung: 10.30–12.00 Uhr)

Jeder urbane Raum – sei es Mumbai, New Orleans, Chicago, Liverpool, Mexiko City oder auch Bern – hat eine eigene unverwechselbare musikalische Klanggeographie und Musikgeschichte. Doch obwohl städtische Musikkulturen eine Geschichte aufweisen, die über Jahrhunderte zurückreicht, ist die ethnomusikologische Erforschung des urbanen Raums noch relativ jung und bietet ein vielschichtiges Forschungsfeld für die Gegenwart. Ein Umdenken erfolgte erst in den 1990er Jahren – vor allem durch zunehmend verdichtete Globalisierungsprozesse und wachsende Migrationsbewegungen. So ist gerade der urbane Raum Heimat von zahlreichen Migrantenkulturen, für die Musik oftmals ein wichtiges (und manchmal einziges) Ausdrucksmittel ihrer Identität darstellt. Doch gerade auch die Entstehung der verschiedenen Populärmusik-Genres – vom urbanen Blues über Fado, Rembétika bis hin zu Rap – ist oftmals untrennbar mit den technischen und infrastrukturellen Möglichkeiten des urbanen Raums verbunden. Die einzelnen Sitzungen der Vorlesung werden dabei die unterschiedlichen Themenbereiche und den Forschungsstand anhand wechselnder urbaner Regionen erläutern.

Lit.:

- Cohen, Sara. *Rock Culture in Liverpool. Popular Music in the Making*. Oxford: Oxford University Press, 1991.
- Hemetek, Ursula und Adelaida Reyes (Hrsg.). *Cultural Diversity in the Urban Area: Explorations in Urban Ethnomusicology*. Wien: Institut für Volksmusikforschung und Ethnologie, 2007.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.

* * *

Grundkurse

Einführung in die Musikwissenschaft

Mittwoch 16–18 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

**Dr. Sarah Ross,
Dr. Arne Stollberg**

In dieser Pflichtveranstaltung für alle Studienanfänger soll ein Überblick über Möglichkeiten und Grenzen der musikwissenschaftlichen Arbeit gegeben werden. Im Mittelpunkt wird dabei immer die Frage stehen: »Zu welchem Zweck und mit welchem Nutzen studiert man das Fach Musikwissenschaft?« Erwartet wird von den TeilnehmerInnen neben regelmässiger Mitarbeit die Übernahme eines kurzen Referats oder Sitzungsprotokolls sowie der ergänzende Besuch der Übung *Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche*. Weitere Informationen zu begleitender Lektüre werden in der ersten Sitzung am 22. September 2010 gegeben.

Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche (mit obligatorischem Tutorium)

Dienstag 12–14 Uhr, 4 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

(Obligatorisches Tutorium: 12.00–12.30 Uhr,
Grundkurs: 12.30–14.00 Uhr)

**Dr. Arne Stollberg,
Jörg Müller lic. phil.**

Literatursuche gehört zum alltäglichen Handwerk des wissenschaftlichen Arbeitens. Unkompliziert erscheint sie dort, wo zum Beispiel nach einem Buch gesucht wird, dessen Autor und Titel bekannt sind. Probleme tauchen dann auf, wenn ein einzelnes Musikstück oder ein bestimmter Notendruck ausfindig gemacht werden soll, ohne dass man über genaue Information verfügt; wenn man Sekundärliteratur zu Richard Wagners Begriff vom »unsichtbaren Theater« sucht oder gar endlich wissen möchte, ob es am Tag von Mozarts Beerdigung tatsächlich regnete.

Um die Mittel zur Beantwortung solcher Fragen soll es in dieser Übung gehen; verraten werden die vielfältigen Möglichkeiten und Tricks des wissenschaftlichen Arbeitens. Neben der Einführung in verschiedene Bibliothekskataloge und Fachzeitschriften sollen dabei musikwissenschaftliche Nachschlagewerke und Bibliographien, Werkverzeichnisse, Quellenlexika, Gesamt- und Denkmälerausgaben

vorgestellt werden. Ein besonderes Augenmerk gilt überdies den Möglichkeiten der Online-Recherche sowie der Arbeit mit Datenbanken.

Die in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek/Zentralbibliothek Bern (Jörg Müller) veranstaltete Übung wendet sich vor allem an StudienanfängerInnen und ist als Ergänzung zur *Einführung in die Musikwissenschaft* gedacht. Der alltägliche Umgang mit den verschiedenen Hilfsmitteln – Voraussetzung jedes routinierten musikwissenschaftlichen Forschens – soll durch gezielte Hausaufgaben nach jeder Unterrichtsstunde geübt werden. Am Ende des Semesters erfolgt die Leistungskontrolle in Form einer mündlichen Prüfung (Quellenrecherche).

Musikalische Analyse in Beispielen
(mit obligatorischem Tutorium)

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

(Obligatorisches Tutorium: 14.00–14.30 Uhr,
Grundkurs: 14.30–16.00 Uhr)

Fragen der musikalischen Analyse und der Werkinterpretation sind für jede musikwissenschaftliche Tätigkeit unverzichtbar. Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten analytischer und interpretierender Methoden an ausgewählten Beispielen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert vorstellen. Werke aus der Vokalmusik (wie Madrigal, Lied oder einzelne »Nummern« aus Opern) werden dabei ebenso berücksichtigt werden wie solche aus der Instrumentalmusik (Sonatensatz, Fuge und andere instrumentale Formen).

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit wird die Analyse einzelner Kompositionen stehen, wobei für eine umfassendere Interpretation selbstverständlich auch Fragen der zeitgenössischen Musiktheorie und Ästhetik einbezogen werden. Als begleitende Lektüre empfiehlt sich das zum Kauf empfohlene Buch von Clemens Kühn, *Analyse lernen* (Bärenreiter Studienbücher Musik, 4), Kassel: Bärenreiter 42002, 236 S., ISBN 3-7618-1154-3 (€ 17,95; Fr. 30,40).

Erwartet wird von den Teilnehmenden die regelmässige aktive Mitarbeit im Grundkurs und im begleitenden obligatorischen Tutorium, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem die schriftliche Analyse/Interpretation eines ausgewählten Musikstücks.

* * *

Bachelor-/Master-Seminare

Der Tango Argentino und seine kulturübergreifende Rezeption

Dr. Sarah Ross

Mittwoch 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Der Tango Argentino ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Einwandererquartieren der Hauptstädte Argentiniens und Uruguays entstanden. Auf musikalischer wie auch choreographischer Ebene trugen Einflüsse wie die Candombe der Kreolen, die afrokubanische Habanera, die polnische Mazurka und böhmische Polka, wie auch der österreichisch-süddeutsche Walzer und Ländler zu seiner Entstehung bei. Bis heute hat sich der Tango Argentino in seinen verschiedensten Ausprägungen weltweit ausgebreitet, und ist somit ein elementarer Teil globaler Kultur geworden. Zugleich ist der Tango aber auch Teil globaler, recht kurioser Vorurteile und wird so oftmals zwischen Schamanentanz und Rumba, Sibirien und Kuba, sowie »zwischen Zauberei, Negersklaven, Besessenheit, Zuckerrohrplantagen, Neigung zur Epilepsie und Rasselinstrumenten« vermutet (Reichardt 1984: 8).

Die Themen des Seminars werden von der Geschichte und den Geschichten der Entstehung des Tango Argentino bis hin zum globalen Tango-Boom der Gegenwart reichen, wobei das Hauptaugenmerk auf der kulturübergreifenden Rezeption des Tangos liegen wird. Anhand ausgewählter Beispiele, wie etwa dem Finnischen Tango oder dem Tango in Japan, sollen die musikalischen und choreographischen, aber auch kulturellen, sozialen und politischen Aspekte des Tangos analysiert und der Tango somit als ein transnationales Phänomen untersucht werden. Dabei spielt auch die mediale Repräsentation des Tangos eine wichtige Rolle.

Einstiegsliteratur:

- Baim, Jo (2007). *Tango: Creation of a Cultural Icon*. Bloomington and Indianapolis: Indiana University Press.
- Castro, Donald S. (1990). *The Argentine Tango as Social History, 1880-1955*. San Francisco: Mellen Research University Press.
- Reichardt, Dieter (1984). *Tango: Verweigerung und Trauer, Kontexte und Texte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.

Guillaume Dufay

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Mit Guillaume Dufay (1397-1474) veränderte sich die Sicht auf Musik als Kunst grundlegend. Zwar kennen wir schon seit dem 13. Jahrhundert Komponistennamen, erst mit Dufay treten jene Merkmale hervor, die moderne Komponisten auszeichnen: bewusste Innovation, gesellschaftliche Bedeutung und Anerkennung, die Suche nach einem erkennbaren Personalstil in Abgrenzung zur früheren Musik. Mit Dufay vollzieht sich in der Musikgeschichte die Ablösung vom Mittelalter in die Neuzeit. Dies lässt sich sowohl an seinen Kompositionen, als auch an seiner aktiven Teilnahme an politischen Prozessen erkennen. Zudem hinterliess Dufay ein vielfältiges, umfangreiches Gesamtwerk, an dem man die tiefgreifende Transformation der von ihm übernommenen Gattungen mustergültig erkennen kann. Der Durchbruch der zyklischen Messe, die zur anspruchsvollsten Gattung der Renaissance avanciert, die Differenzierung verschiedener Kompositionstechniken für die Motette, die Rationalisierung des musikalischen Satzes auch bei weltlichen Gattungen wie Ballata und Rondeaux wirkten sich nachhaltig auf Zeitgenossen aber auch auf die Nachfolgegeneration aus. Somit bildet die Kenntnis und Analyse von seiner Musik eine unverzichtbare Grundlage, um die Entwicklung des klassischen Polyphonen Stils zu verstehen.

Als Einstieg in das Thema sind die einschlägigen Artikel von MGG und New Grove empfehlenswert sowie: Peter Gülke: Guillaume Du Fay: Musik des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 2003. Kurzweilig und spannend ist zudem: Reinhard Strohm: Guillaume Du Fay, Martin le Franc und die humanistische Legende der Musik. Winterthur 2007. (Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich auf das Jahr 2008, Bd. 192)

Studienschwerpunkt »Musik vor 1600«.

*Zum Umgang mit Quellen: Mündlichkeit,
Schriftlichkeit und alles dazwischen*

**Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

Dienstag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Erste und wichtigste Grundlage für jegliche wissenschaftliche Beschäftigung mit Musik stellen die Quellen dar. Daraus schöpft der Wissenschaftler neues Material, neue Repertoires, neue Erkenntnisse und Fragestellungen. Doch: was sind die Quellen für den Musikforscher, wo sind sie, welche Methoden und Verfahrensweisen

muss man sich aneignen, um die Quelle zum Sprechen zu bringen und sie zu verstehen?

Die Antwort auf diese Fragen wird umso schwieriger, wenn man bedenkt, dass für Musikforscher eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Quellen zur Verfügung stehen – je nach dem, wie man den Schwerpunkt setzt und welche Aussagen getroffen werden sollen. Sind für den historischen Musikwissenschaftler in Ermangelung akustischer vornehmlich schriftliche Quellen von Bedeutung, so bildet für die Kulturelle Anthropologie der Musik das lebendige Zeugnis, aber auch die eigene teilnehmende Beobachtung ein zentrales Quellenmaterial: die klangliche Quelle (die Aufnahme), die mündliche Quelle (das Interview) und die eigene (subjektive) Beobachtung und Erinnerung. Beide interessieren sich aber genauso für Zeitungsartikel, Berichte, Bilder und Chroniken. Während für die Auswertung akustischer und mündlicher Quellen eine Verschriftlichung unerlässlich wird, ist für die Bearbeitung schriftlicher Quellen der Weg über die klangliche Realisierung genauso aussagefähig, wie die Papieranalyse.

Obwohl die Zielsetzungen von Kultureller Anthropologie der Musik und historischer Musikwissenschaft unterschiedlich sein mögen, sind bei der Quellenarbeit viele Fragen ähnlich: Wie ist das Wesen meiner Quellen, wie kann ich deren Qualität beurteilen, wie ist der richtige Umgang damit? Diese Einführung in die Arbeit mit Quellen, die die Bedürfnisse sowohl von Ethnomusikologie als auch von historischer Musikwissenschaft berücksichtigt, soll einen Einstieg in diese Fragen bieten und mögliche Antworten geben.

Literatur für einen ersten Einblick in die Problematik der schriftlichen Quellen:

- Artikel »Sources« im New Grove und Artikel »Quellen« in MGG.
- »Musikgeschichte in Bildern«,
Bd. 3,4: Das Schriftbild der einstimmigen Musik, (Hrsg. Bruno Stäblein)
Bd. 3,5: Das Schriftbild der mehrstimmigen Musik (Hrsg. Besseler, Gülke)

Literatur für einen ersten Einblick in die Problematik der akustischen Quellen:

- Artikel »Transkription« in New Grove und MGG.
- Bartz, Gregory und Timothy J. Cooley. *Shadows in the Field: New Perspectives for Fieldwork in Ethnomusicology*. Oxford, New York: Oxford University Press, 2008.
- Emerson, Robert et al. *Writing Ethnographic Fieldnotes*. Chicago: Chicago University Press, 1995.
- Flick, Uwe. *Qualitative Forschung*. Reinbek: Rororo, 1995.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik« / »Musik vor 1600«.

»Orientalism« – Repräsentationen des
Orients in Film- und Videospielmusik

PD Dr. Christoph Hust

Freitag 10–16 Uhr (Blockveranstaltung
am 24.9., 1.10., 12.11. und 3.12.2010),
6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Darstellungen des Orients haben in der europäischen Kultur eine lange Geschichte. Insbesondere seit dem 18. Jahrhundert geschehen solche Projektionen auch in der Musik und Musikdramatik. Die darin ausgedrückten Wertungen umfassen ein breites Spektrum von der Idealisierung bis zur Barbarisierung, sie konstruieren einen imaginären Orient, der zwischen Türkischem, Arabischem und Persischem kaum unterscheidet. Trotz dieser Vielfalt hat Edward Said in seiner für die »Post-Colonial Studies« einflussreichen, aber mehr und mehr umstrittenen Studie von 1978 konstante Muster eines westlichen *Orientalism* aufzuzeigen versucht. Saims Thesen, 1993 in *Culture & Imperialism* präzisiert, haben den kulturwissenschaftlichen Diskurs lange Zeit geprägt.

Das Seminar untersucht mediale Konstruktionen des Fremden im 20. und 21. Jahrhundert. Einerseits geht es darum, die Etablierung musikalischer Klischees beispielsweise in den Kinotheken der Stummfilmzeit, im Hollywoodfilm (THE THIEF OF BAGDAD, LAWRENCE OF ARABIA) oder in neueren Videospielen (PRINCE OF PERSIA, ASSASSIN'S CREED) zu untersuchen. »Orient« wird hier im doppelten Sinne zum qua Musik konstruierten virtuellen Raum: sowohl als *couleur locale* einer fiktiven Welt als auch als diskursiver Raum einer fiktiven (Re-)Präsentation des Fremden in der Interaktion mit dem Gewohnten. Andererseits soll dabei und in der Kontrastierung mit Darstellungen wie Fatih Akins CROSSING THE BRIDGE oder dem Phänomen des Bollywood-Films die Validität von Saims Thesen überprüft werden.

Literatur: Edward Said: *Orientalism* [1978], New York 2003; Edward Said: *Culture & Imperialism* [1993], London 1994; Ralph P. Locke: *Musical Exotism: Images and Reflections*, Cambridge u. a. 2009.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.

Quellentexte zur Opernästhetik 1750–1850

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Schriftliche Verlautbarungen zur Dramaturgie und Ästhetik der Oper mögen auf den ersten Blick als problematische Quellengattung erscheinen, ereignet sich doch das ›Eigentliche‹ im Musiktheater zweifellos auf der Bühne. Ohne die Kenntnis der zum Teil erregten Debatten, was Oper zu leisten habe (und nicht leisten kann), sind aber wesentliche Entwicklungen der Operngeschichte schlechterdings nicht zu verstehen. Das Seminar möchte am Beispiel von ausgewählten Publikationen aus der Zeit zwischen der Mitte des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts in die Probleme einer angemessenen Lektüre und der historischen Kontextualisierung dieser ›Textsorte‹ einführen. Erklärungen von Librettisten (wie Du Roullet, Gherardini und Mosel) spielen dabei ebenso eine Rolle wie solche von Komponisten (wie Gluck, Weber und Wagner), Theaterdirektoren (wie Ritorni und Véron) und distanzierten Beobachtern des Operngeschäfts (wie Planelli, Mazzini und Liszt). Französisch-Kenntnisse werden vorausgesetzt; Italienisch-Kenntnisse sind nicht unabdingbar, aber sehr erwünscht.

Erwartet wird von den Teilnehmenden regelmässige aktive Mitarbeit bei der Diskussion der einzelnen Quellentexte, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem eine schriftliche Arbeit zu einem selbst gewählten Text.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.

Neoklassizismus und Postmoderne

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5



Sowohl Neoklassizismus wie Postmoderne sind Kunstströmungen, die sich durch ein spezifisch dialektisches Verhältnis zur Geschichte auszeichnen: Erstere definierte Erneuerung in Abkehr von der spätromantischen Tradition der Väter im Rückgriff auf die Ahnen, distanzierte sich aber auch von der unbeirrbar fortschrittsgläubigen Moderne um Schönberg, die den Traditionsbruch de facto bereits vollzogen hatte. Für die zweite gerann Kunst zum Ritual der Erinnerung – parallel zur Rede vom »Ende der Geschichte« –,

eine Haltung, die sich angesichts des Verlusts eines verbindlichen Kunstbegriffs und der Ästhetisierung der Lebenswelt in einer pluralisierten Massenkultur seit den siebziger Jahren gegenüber der Gegenwart aller Stile und Zeiten im Symptom der Zitatkunst äusserte. In ihr manifestiert sich der Zweifel an einer Fortsetzung der Kunst:

»Man zitiert Werke, um an Kunst selber zu erinnern – wie eine schöne Fundsache, an der eine verlorene Gewissheit haftet. Um Kunst aber beim Namen zu nennen, müssen Werke aufgerufen werden, deren Kunstcharakter keinem Zweifel unterliegt. Damit wird Kunstgeschichte zu einem Spiegel, in dem zeitgenössische Künstler sich der Kunst versichern. Hatte die Avantgarde ihre Kräfte dazu gebraucht, diesen Spiegel zu zerbrechen, so setzten die Zitatkünstler ihn wieder zusammen, um seine Magie noch einmal auf die Probe zu stellen. Die Brüche im Glas aber bleiben, und gerade sie wollen wir sehen, statt eine verlorene Ganzheit zu fälschen« (Hans Belting).

Hier werden Gemeinsamkeiten deutlich, die durchaus neoklassizistische Werke von Strawinsky mit polystilistischen von Schnittke verbinden können. Im Seminar sollen jedoch auch Geschichts- und Musikgeschichtskonzepte von Adorno bis Lyotard thematisiert werden, welche diese eklektizistischen Kunstrichtungen des 20. Jahrhunderts mit ihren aus verschiedensten Traditionen bezogenen Allusionen, den Techniken der Verfremdung, der Collage und des Recyclings in all ihrer Widersprüchlichkeit hervortreten, aber auch die Frage nach Sinn und Wert des Neuen radikal bewusst werden lassen.

Literaturauswahl:

- Volker Scherliess, *Neoklassizismus: Dialog mit der Geschichte*, Kassel etc: Bärenreiter 1998.
- Hermann Danuser (Hg.), *Die klassizistische Moderne in der Musik des 20. Jahrhunderts*. Internationales Symposium der Paul Sacher Stiftung Basel 1996, Winterthur 1997.
- Felix Meyer (Hg.), *Klassizistische Moderne*. Eine Begleitpublikation zur Konzertreihe im Rahmen der Veranstaltungen »10 Jahre Paul Sacher Stiftung«, Winterthur 1996.
- Theodor W. Adorno, *Philosophie der neuen Musik*, Tübingen 1949.
- Otto Kolleritsch (Hg.), *Wiederaneignung und Neubestimmung. Der Fall »Postmoderne« in der Musik*, Wien 1993.
- H.-Joachim Hessler, *Philosophie der postmodernen Musik: Jean-Francois Lyotard*, Dortmund 2001.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Jeder Naturraum (seien es die unterschiedlichen Regenwälder, Gebirgsregionen oder Küsten), aber auch jede Stadt hat ihre eigene unverwechselbare »Soundscape« – ein Begriff, der erstmals in den 1960er Jahren verwendet wurde. Prägend war hier vor allem der kanadische Komponist Raymond Murray Schafer, dessen kritische Auseinandersetzung mit der klanglichen Umwelt (Stw. akustische Umweltverschmutzung) zur Begründung des *World Soundscape Projects* führte. Schafers Ansatz wurde insbesondere von dem amerikanischen Ethnomusikologen Steven Feld zu einer Klanganthropologie und *Acoustemology* weiterentwickelt. Feld ging davon aus, dass das klangliche Umfeld (Soundscape) zentral für das Verständnis einer Kultur ist, was er in seiner richtungsweisenden Studie *Sounds and Sentiment* anhand der Verbindung von Vogelgesang, Dichtung, Lied und Emotion bei den Kaluli auf Papua Neuguinea aufgezeigt hat. In weiteren Studien hat sich Feld auch mit Glockenklängen in Kirchen und bei Karnevalsumzügen in Europa auseinandergesetzt und den Zusammenhang von Autohupen, Unken-Gequake und traditioneller Musik und Jazz in Afrika analysiert. Nach einem ersten Einblick in die Forschungsliteratur und einige kompositorische Ansätze sollen die Seminar-Teilnehmer hier auch selbst aktiv werden und eine selbstgewählte Soundscape im Berner Raum dokumentieren (von Kuh- und Ziegen- glocken über Brunnen- und Brücken- oder Strassenklängen bis hin zu Strassenmusik ist alles möglich).

Lit.:

- Feld, Steven. *Sounds and Sentiment. Birds, Weeping, Poetics and Song in Kaluli Expression*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1982.
- Murray Schafer, Raymond. *The Tuning of the World*. New York: Random House, 1977.
- Sorce Keller, Marcello. »Gebiete, Schichten und Klanglandschaften in den Alpen. Zum Gebrauch einiger historischer Begriffe aus der Musikethnologie. In Nussbaumer, T. (Hg.) *Volksmusik in den Alpen: Interkulturelle Horizonte und Crossovers*. Salzburg: Müller-Speiser, 2006. 9-18.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.

* * *

Übungen

Harmonielehre I

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Aller Musik der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ist das Prinzip der authentischen Kadenz als treibende harmonische Kraft gemeinsam. Ausgehend von der Harmonik des Volksliedes jener Zeit werden wir als Schwerpunkt des Kurses Lieder und Klaviermusik der Wiener Klassik und frühen Romantik harmonisch analysieren (Haydn, Mozart, früher Beethoven, Schubert). Harmonische »Stufen«, die Grundfunktionen »Tonika«, »Dominante«, »Subdominante« als auch Begriffe wie »Modulation«, »Einschiebung« und »Alteration« werden zentrales Thema sein.

Wichtige Voraussetzung ist das vorgängige gründliche Studium des Buches von Wieland Ziegenrucker: *ABC Musik – Allgemeine Musiklehre*. Neuausgabe, Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1997, ISBN 3-7651-0309-8.

Harmonielehre III

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Das Hauptgewicht liegt bei der harmonischen Analyse. Immer noch ausgehend von der Volksliedharmonik des 18. und 19. Jahrhunderts, in welcher die sog. authentische Kadenz die treibende harmonische Kraft darstellt (Thematik des 1. Semesters), stehen nun insbesondere Lieder und Klavierstücke des 19. Jahrhunderts auf dem Programm (Schubert, Schumann, Wagner, Wolf, Reger u. a.). Die Alterationslehre kommt neu hinzu. Die Erweiterung des Kadenzgeschehens durch Modulationen, Einschiebungen und Alterationen ist ebenso Gegenstand unserer Betrachtungen wie die harmonischen Tendenzen, welche allmählich die herkömmlichen Kadenzformen ersetzen. Schliesslich ist ein Ausblick auf die Entwicklung der Harmonik im frühen 20. Jahrhundert vorgesehen (Auflösung der dur-moll-tonalen Musik).

Notationskunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Zentrales Thema ist das Kennenlernen der alten Mensuralnotation (Notenschreibtechnik des späten Mittelalters und der Renaissance). Wir beschränken uns auf die sog. weisse Mensuralnotation. Hauptarbeit wird das Übertragen in unsere moderne Notenschrift sein. Ergänzend vorgesehen (je nach Zeit) sind folgende Themen: Gregorianik, modale Notationstechnik der Notre-Dame-Schule, Tabulaturen.

Literatur: Willi Apel, *Die Notation der polyphonen Musik 900–1600*, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1962 [und spätere Auflagen].

Allen Übungen werden am Ende des Semesters mit einer schriftlichen Klausur abgeschlossen.

* * *

Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für
Examenskandidierende im Bachelor-, Master-
und Promotionsstudiengang*

Freitag 10–13 Uhr , 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

**Prof. Dr. Anselm Gerhard,
Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

Es sind insgesamt vier Termine vorgesehen, an denen jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer einmal aus seiner aktuellen Arbeit berichten soll. Die Anmeldung solcher Präsentationen wird bereits vor Semesterbeginn per eMail bei Prof. Dr. Anselm Gerhard erbeten.

Neben den Doktorierenden sind auch alle Studierenden, die eine Bachelor- oder Masterarbeit vorbereiten, ausdrücklich zur Teilnahme aufgefordert.

Programme des cours à l'Institut de musicologie de l'Université de Fribourg

Cours magistraux (BA et MA)

»Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt«.
Joseph Haydns Sinfonik im Kontext musikästhetischer
Diskurse nach 1750

Doris Lanz, mass.

Donnerstag, 15-17 Uhr

Fällt das Stichwort ›Sinfonie‹, so ist es vermutlich nicht der Name Haydn, dem die erste, spontane Assoziation gilt. Das Vorurteil, wonach Haydns sinfonische Produktion, zugespitzt formuliert, weniger Gattungsbeiträge eigenen Rechts denn ›Vorbereiter großer Würfe‹ des 19. Jahrhunderts hervorgebracht habe, ist auch nach dem Haydn-Jahr 2009 noch nicht restlos beseitigt und wird bisweilen selbst da gleichsam unfreiwillig perpetuiert, wo es eigentlich um ›Rehabilitierung‹ geht: Haydns Londoner-Sinfonien »stehen ebenbürtig neben Mozarts Werken und weisen den Weg zu Beethoven«, informiert beispielsweise ein Klappentext einer ansonsten höchst verdienstvollen Publikation. Zählbarer Geschichtsteleologie scheint sich gerade Haydn nur schwer entziehen zu können. Ohne die Frage nach Gründen seiner Persistenz zu vernachlässigen, will die Vorlesung versuchen, das teleologische Denkmuster bewusst zu durchbrechen. Primäres Anliegen der Veranstaltung ist es denn, Haydns Sinfonik im Kontext musikästhetischer Diskurse der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu lesen und dabei unter anderem zu erhellen, was es mit dem oft konstatierten ›popularen Ton‹ Haydnscher Musik auf sich hat – oder aber mit ihrer »sublime and wonten grandeur«, von der die Londoner Presse 1792 schwärmte.

Le jazz, des origines au Be-Bop

Brenno Boccadoro, ch.c.

Jeudi, 15-17h

L'histoire de la musique populaire américaine entre 1880 et 1930, dont nous allons nous occuper, est une des terres promises pour un étude sur les rapports entre musique et société. Il est difficile de citer un exemple analogue, dans l'histoire de la musique occidentale européenne, où la hiérarchie des styles musicaux a répondu de si près à celle des classes sociales et des discriminations liées aux différentes nuances

de couleur de la peau. En partant d'une coupe en verticale dans les strates de la musique américaine de la fin du XIX siècle - des shows des Minstrels aux différents genres de la musique folk, en passant par la danse de salon les countrydances, les ballades anglaises, le blues du delta, les coon songs, le répertoire des orchestres d'harmonie et le ragtime -, nous suivrons les processus de contamination des différents courants stylistiques qui se sont fondus dans les premières années du XX siècle, pour aboutir à une étude des grands représentants du jazz orchestral et pianistique des années 1918-1930.

* * *

Cours d'introduction (BA)

Histoire générale de la musique V (1815-1915)

Luca Zoppelli, p. o.

Lundi, 15-17 h

Le cours est conçu comme un aperçu, articulé sur trois années, des principales questions historiques, esthétiques et techniques qui marquent l'histoire musicale de la société européenne, principalement avec le but d'encadrer et d'optimiser – parallèlement au cours d'introduction à la bibliographie musicale et aux proséminaires d'analyse – le travail d'étude individuelle des étudiant-e-s. Le semestre d'automne 2010 porte sur l'histoire de la musique occidentale de 1815 à 1915 environ.

Une bibliographie, accompagnée d'un répertoire d'œuvres à connaître, a été préparée, afin de faciliter l'étude individuelle.

* * *

Séminaires (MA)

Séminaire : Disciplines de l'investigation musicologique

Luca Zoppelli, p.o.

Mercredi, 10-12 h

Aperçu – fondé sur la lecture, l'analyse et la discussion communes d'articles et d'essais au caractère tant méthodologique qu'applicatif – des buts et des techniques des principales « sous-disciplines » de la musicologie systématique et historique, avec pour objectif de faire connaître les différentes démarches de recherche et de les situer dans un cadre conceptuel approprié. L'enseignant prend quelques séances pour introduire la matière: ensuite les étudiants présentent leurs lectures/commentaires de la littérature choisie.

Séminaire Analyse I (S1):

François Seydoux, mass.

Guillaume Dufay und sein Umfeld

Mittwoch, 13-15 Uhr

Die umfangreichen, höchst qualitätsvollen Kompositionen von Guillaume Dufay (*ca. 1400 +1474) stellen ein differenziertes Spiegelbild nicht nur des damaligen kulturellen historisch-politisch-kirchlichen Lebens dar (man denke insbesondere an die herausragenden Motetten "Ecclesia militantis" verm. für die Krönung von Papst Eugen IV. (1431), "Supremum est mortalibus" zum Abschluss des Friedens von Viterbo (1431) und "Magnanime gentis" zur Feier der Unterzeichnung des Beistandsvertrages zwischen Bern und Freiburg, aufgeführt am 3. Mai 1438), sondern bilden wie auch wie z.T. einfachere liturgische Vertonungen, zyklisch geformte Messkompositionen, aber auch fein-ziselierte weltliche Schöpfungen (anlässlich seines Aufenthalts im Dienste der Malatesta-Familie in Pesaro) einen idealen Stoff, um dank eingehender analytischer Arbeit dem Geheimnis der ausserordentlichen Meisterschaft dieses grossen Meisters auf die Spur zu kommen.

* * *

Exercices (BA)

Histoire de l'écriture musicale I

François Seydoux, m. ass.

Mardi, 8-10 h

Ce cours d'écriture a pour but de donner aux étudiant-e-s un aperçu général de l'histoire et des principes de base du contrepoint des différentes époques allant du Moyen Age à nos jours. Une bibliographie aidant l'étudiant-e à s'orienter est distribuée au début du semestre.

Introduction à la bibliographie musicale

**Delphine Vincent,
ass. dipl.**

Mardi, 10-12 h

Ce cours d'introduction donnera à l'étudiant-e un aperçu général des moyens que la musicologie offre actuellement pour s'orienter dans la vaste bibliographie musicale et pour effectuer des recherches ciblées et mises à jour. L'étudiant-e présentera chaque semaine des petits exercices qui lui apprendront à employer les grandes encyclopédies musicales (*The New Grove* ; *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*), des répertoires essentiels tels que le RILM (*Répertoire international de la littérature musicale*) et le RISM (*Répertoire international des sources musicales*), et les principales éditions d'études musicologiques (*Bärenreiter-Metzler Handbücher* ; *Cambridge Companion* etc.).

Organologie

François Seydoux, m. ass.

Mercredi, 8-10 h

Cours ayant lieu à années alternées, au semestre d'automne, pour tous les étudiants. Il explique, famille par famille, de manière synthétique mais complète, les principales caractéristiques des instruments les plus importants de la tradition occidentale du moyen âge au XXI^e siècle, avec des notions de base sur la technique de jeu et sur la notation spécifique (par exemple : clés utilisées, lectures des instruments transpositeurs, registre).

* * *

**Veranstaltungen des Instituts
für Theaterwissenschaft der Universität Bern**

Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

*Empfehlung für den freien Wahlbereich im Bachelor Major
(Anrechnung als musikwissenschaftliche Lehrveranstaltung nur nach Rücksprache)*

Lehrveranstaltungen und Kommentartext

siehe »La Leçon«:

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>

Kirchenmusik

Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern
(CETheol)

Departement für Evangelische Theologie

Länggassstrasse 51 (Unitobler)

3000 Bern 9

<http://www.theol.unibe.ch>

Vorlesung

*Johann Sebastian Bach: Aspekte seiner
geistlichen Musik*

Prof. Dr. Andreas Marti

Donnerstag 8–10 Uhr

Ziele/Methoden: Anhand des wichtigsten Komponisten geistlicher Musik des deutschen protestantischen Barock sollen Zusammenhänge zwischen Kirchenmusik und Gottesdienst bzw. Kirche- und Frömmigkeitsgeschichte zur Sprache kommen. Hörbeispiele mit Analysen unter verschiedenen methodischen Aspekten (Werkgattungen, Satzstrukturen, Verhältnis zur Sprache) sollen den Zugang zu differenziertem Hören erleichtern.

Inhalte:

- Liturgische und musikgeschichtliche Voraussetzungen von Bachs Musik.
- Kantaten aus unterschiedlichen Schaffensperioden.
- Verhältnis zum Kirchenlied.
- Orgelmusik und Liturgie.
- Geistliche Grosswerke.

Leistungsnachweis: Protokoll während des Semesters.

Literatur zur Vorbereitung: Keine.

Ergänzende Literatur:

- Christoph Wolff: Johann Sebastian Bach. Frankfurt/M 2000.
- Konrad Küster (Hg.): Bach Handbuch. Kassel 1999.
- Alfred Dürr: Die Kantaten von Johann Sebastian Bach. München 1995.